

WU

**LIAO
YIWU**

DOKUMENTARROMAN

HAN

S. FISCHER



Liao Yiwu

Wuhan

Dokumentarroman

Aus dem Chinesischen von Brigitte Höhenrieder und Hans Peter Hoffmann

 | E-BOOKS

Inhalt

- Vorspiel Der Draufgänger
- 1 Eine zwangsgeschlossene Stadt
- 2 Mit dem französischen Virengefängnis fing alles an
- 3 Wer isst Fledermäuse?
- 4 Die Wahrheit starb mit Li Wenliang
- 5 Alltag in der Isolation
- 6 Der Infizierte ohne Symptome
- 7 Durch menschenleere Gegenden
- 8 Auf beiden Seiten der »Landesgrenze«
- 9 Das Virus verlässt das Land
- 10 Wissenschaftler gegen »Verschwörungstheorien«
- 11 Unrestricted War
- 12 Seine Hoheit der Kaiser war da
- 13 Illegal nach Hause
- 14 Die Volksrepublik China verschwindet
- Epilog Die Wuhan-Elegie
- Anhang An die Leser
- Spucke ist meine einzige Waffe Ballade
- Ein Jahr später Nachtrag
- Die Seelen zahlloser Opfer eröffnen und beschließen dieses Buch
 - Kcriss
 - Ai Ding
 - Michael M. Day
 - Janice M. Englehart und David W. Novack

- Ross Perlin, Amy Daunis Bernstein und Peter Bernstein
- Peter Hoffmann und Brigitte Höhenrieder
- Dem Asian-Culture-Verlag in Taiwan und Liao Zhifeng
- Letztes Nachwort
- Wir erwarten die Nachricht von ihrem Tod
- Anmerkungen der Übersetzer

Vorspiel

Der Draufgänger

Am 26. Februar 2020 war der fünfundzwanzig Jahre alte Kcriss schon sehr früh auf den Beinen, packte sich wie üblich in die Rüstung seiner Schutzkleidung, legte den Mundschutz an, setzte die Schutzbrille auf und sah aus der Ferne aus wie ein Astronaut auf dem Mond.

Auf Zehenspitzen stieg er die Treppe hinunter, fuhr mit dem Auto los, atmete einmal tief durch und ermahnte sich selbst, besonders vorsichtig zu sein, denn heute wollte er zum äußerst sensiblen P4-Labor^{[1]*} und versuchen, das Rätsel um die Frage zu lösen, ob das Virus hier hatte entweichen können.

Gedacht, getan, er machte sich auf den Weg, ohne allzu viele Gedanken darüber, welche Gefahren dort lauern könnten. Wuhan war seit über einem Monat im Lockdown, unterwegs strahlte die Sonne, die Luft war frisch, doch alles war vollkommen ausgestorben; die Ampeln waren noch in Betrieb, aber Verkehrspolizisten gab es keine. Eine Weile raste er dahin, bis er das Gebiet um den »Zhengdian-Park des Wuhan-Forschungsinstituts der Chinesischen Akademie der Wissenschaften« im Bezirk Jiangxia erreichte, einen Technologie-Park, in dem sich auch das P4-

Labor befand. Wenig überraschend war ab hier bereits militärisches Sperrgebiet, ein Großteil des Areals war mit Eisentonnen abgesperrt. Er wurde von zwei blauen Schatten mit Gewehren aufgefordert anzuhalten, glücklicherweise hatte er sämtliche Papiere dabei und seine Körpertemperatur war normal, er sagte, er sei nur so vorbeigekommen, und drehte wie befohlen auf der Stelle um – das Wort »P4« wagte er nicht auszusprechen.

Kcriss war ein wenig enttäuscht, wollte jedoch nicht klein beigeben und fuhr um die Absperrung aus gewaltigen Eisentonnen herum, dabei streckte er immer mal wieder den Kopf aus dem Fenster, als ob er sich verfahren hätte, wobei er in Wahrheit auf eine Chance wartete. Doch er hatte kein Glück: Das Wetter war herrlich, die Sicht ausgezeichnet, und doch war alles, ohne das geringste Anzeichen von Leben, ausgesprochen trostlos. Der Winter war noch nicht vorbei, ein paar schütterere Baumreihen sahen aus wie eine von Fingernägeln zerkratzte Schuppenflechte der Erde, zwischen kahlen Zweigen und gefallenem Laub waren Menschen, Hunde, Katzen und Vögel wer weiß wo geblieben. Kcriss hielt den Wagen in einer kurzen Gasse an, hinter sich die Kreuzung zur Autobahn. Und vor sich kein Gebäude höher als zwei Stockwerke, nur das in Sichtweite liegende, aber unerreichbare P4-Labor – ein Zylinder und ein langes Rechteck – ragte eindrucksvoll in die Luft und erinnerte an Tschernobyl: Das Äußere des geborstenen Kernreaktors

bestand ebenfalls aus einem langen Rechteck und einem Zylinder, dessen Radioaktivität, wie es hieß, innerhalb von ein paar Monaten auf dem gesamten europäischen Festland nicht mehr einen Grashalm hätte stehen lassen können, so dass Zehntausende ohne Rücksicht auf Leib und Leben in einem Wettlauf mit der Zeit einen gewaltigen Deckel gossen, der die Ruine des Reaktors für alle Zeiten versiegeln sollte, als wolle man die Büchse der Pandora wieder schließen. Doch dieses Mal war alles anders: Das Virus aus Wuhan war längst über die Grenzen des Landes hinaus vorgedrungen und hatte jeden Winkel in der Welt kontaminiert, auf Tausenden von Kilometern stieg die Zahl der Toten täglich - würde man die Büchse der Pandora noch einmal schließen können?

Kcriss konnte nichts tun, als nur im Wagen herumzusitzen, also schaute er sich auf YouTube Chai Jings* Umweltdokumentation *Unter der Glocke* an. Er hatte sie schon viele Male gesehen, fand sie aber immer noch ausgezeichnet. Die Zeit verging unmerklich, er fing an zu vergessen, wo er sich befand, und vergaß auch, dass das ein Polizeistaat war.

Dutzende Meter entfernt starrten Polizisten von der Inneren Sicherheit von einem Fenster im zweiten Stock fortwährend herüber. Am Anfang dachten sie noch, das sei ein Treffpunkt, an dem verdeckte Spezialagenten auftauchen und Kcriss einen Paken Informationen überreichen könnten, aber das Drama, auf das sie hofften,

fand nicht statt. Zhao, Hauptmann der Inneren Sicherheit, murmelte: »Schon zwei, drei Stunden jetzt, und er ist immer noch nicht weg, will der hier übernachten?« Sprach's, winkte Li heran und befahl ihm, einen Computer heranzuschaffen – und so genossen sie, wie in einem Film, auf dem Bildschirm jede Bewegung von Kcriss.

Zhao sagte: »Hol ihn ein bisschen näher. He, der tut echt so, als wäre da was, so ein langer Bericht über Smog, den kann man doch überall anschauen, ausgerechnet am P4 hält er dafür an, da steckt doch bestimmt was dahinter.«

*Skynet** überzog schon seit einigen Jahren das ganze Land mit Videoüberwachung, Li drückte auf die Maus, und die versteckten Kameras an den Gebäuden zu beiden Seiten der Wagenfenster drehten sich, auf dem Bildschirm erschienen zwei oder vier Einstellungen, das linke Ohr und Auge von Kcriss, das rechte Ohr und Auge, die Nase, der Mund, jeweils in Großaufnahme. Selbst die Poren wurden vergrößert.

Li sagte: »Bläschen im Mundwinkel, der steht wahnsinnig unter Druck. So ein hübscher Bengel und niemand bei ihm, der ist garantiert schwul.«

»Du verstehst einen Scheiß«, sagte Zhao. Anschließend beorderte er weitere Leute aus dem Gebäude her. Sieben Köpfe steckten über dem Bildschirm zusammen.

»Hauptmann Zhao, das geht jetzt schon recht lang«, gab der dicke Zhou seine Meinung zum Besten, »zieh'n wir ihn doch aus dem Verkehr!«

»Ja, genau, dann hierher zurück, dann sehen wir weiter«, stimmte Li zu.

»Einen Scheiß werden wir sehen«, runzelte Zhao die Augenbrauen, »hältst du den etwa für einen wie unseren Fang Bin*? Festsetzen, freilassen, und das ganze Tohuwabohu im Netz, und dann geht es uns nichts an, oder was?«

»Was soll das heißen?«

»Schaut euch doch das Equipment an, ein Geländewagen von VW, Topschutzkleidung, Handybildschirm in Sondergröße und eine hochauflösende Kamera, jede seiner Bewegungen, damit kann sich doch ein Tölpel wie Fang Bin nicht messen! Das da richtet sich gegen das Zentralkomitee der Partei, einer von hier würde auf ein kaputtes Fahrrad steigen, der Bürgerrechtsanwalt Chen Qiushi* fährt ein Schrottmoped, und sie machen keine Videos draußen ...«

»Doch. Fang Bin hat draußen Videos gemacht, von Krankenhäusern, mit Einstellungen steif wie eine Leiche, und er hat bestimmt achtmal den Satz ›Acht sind gestorben‹ gesagt.«

»Genau deshalb ja, dieser Kcriss hat Einfluss, der war Nachrichtensprecher bei Phönix, dem Satellitensender, und beim Zentralfernsehen, und dann kündigt er auf einmal, so was sieht ganz nach einem verwöhnten Spross der zweiten, dritten, x-ten Generation von roten Kadern aus. Wenn ...«

»Wenn der irgendwas Höheres ist, liebe Güte, die Fraktion oder jene Fraktion, das kriegen wir dann eh nicht

mehr klar, sind zu viele Tote diesmal, so viele waren es noch nie, dafür will keiner die Verantwortung ...«

»Red keinen Unsinn. Wir sind hier die Innere Sicherheit, wir sind also für die absolute Sicherheit des P4 da, komme, was wolle, und wenn jemand da reinwill, können wir ihn sofort festnehmen. Um das hübsche Jüngelchen da soll sich mal die Nationale Sicherheit kümmern.«

Zhao wählte die Nummer des Leiters der lokalen Staatssicherheit und legte ihm die Sache möglichst einfach dar. Der sagte, er habe nicht genug Leute, außerdem bilde die Staatssicherheit eine »geheime Front«, man werde den Grad der Gefährlichkeit von Kcriss evaluieren und seinen Hintergrund durchleuchten, »wir tun, was wir können, aber nach der üblichen Arbeitsteilung müssen unverdeckte Angelegenheiten ja von der Inneren Sicherheit übernommen werden«.

Zhao entgegnete energisch, das gehe so nicht, »er ist aus eurem Umfeld«, auch die »geheime Front« müsse sichtbar werden.

Die Innere Sicherheit, das waren Experten für Verhaftungen, das ging bei ihnen blitzschnell. Von den beiden »Bürgerjournalisten« vor Kcriss, Chen Qiushi und Fang Bin, die über eigene Medien von der Pandemielage in Wuhan berichtet hatten, schaffte es der Erste nicht, rechtzeitig Beweise vorzulegen, und war »vom Erdboden verschwunden«, was seine betagte Mutter dazu verurteilte, ebenfalls Tag für Tag die Firewall zu überwinden und per

Twitter »Suchmeldungen« zu posten; der andere schrie gerade noch durch Eisengitter und Eisentür: »Ich habe kein Fieber, ihr müsst mich nicht isolieren«, als die Tür mit einem Knall aufgestoßen und der Kerl augenblicklich zu Boden gedrückt wurde – natürlich war derart grobe Arbeit etwas unter der Würde der hochgebildeten Nationalen Sicherheit, deren Stärke vor allem auf dem Gebiet von Hightech oder in der »Infiltration des Feindes« lag – weshalb der Leiter der Nationalen Sicherheit, als er seinem Untergebenen Ding Jian den Befehl gab, mit zwei Leuten in offiziellem Auftrag etwas zu erledigen, ihn gleichzeitig mehrfach ermahnte, auf keinen Fall einen Polizeiwagen mit dem Logo der Nationalen Sicherheit zu benutzen.

Ding Jian zögerte kurz, bevor er mit seinen zwei Leuten in die Garage hinunterging und einen weißen Geländewagen fand, den er höchstselbst hinausfuhr. Zu diesem Zeitpunkt quälte sich Kcriss schon ein paar Stunden in seinem Auto, sein Wasservorrat war zu Ende, ihm klebte die Zunge am Gaumen, und weil es um ihn herum nichts gab, wollte er das P4-Gelände verlassen, um Wasser zu kaufen. Doch just als er mit seinem Wagen aus der Gasse bog, kam Ding Jians Wagen in der Einbahnstraße frontal auf ihn zu. Er dachte noch, wenn jemand so die Verkehrsregeln missachtete, dann sicher, um eine Abkürzung zu fahren. Auf einmal aber stellte sich der andere quietschend quer über die Straße.

Kcriss trat und zog mit Händen und Füßen an allen verfügbaren Bremsen, von den Reifen stiegen zwei blaue

Rauchfahnen auf, einen Zusammenstoß konnte er so verhindern. Dann reagierte er verdammt schnell, fuhr mit heulendem Motor die Gasse rückwärts, um über das andere Ende zu entkommen – das hatte die Nationale Sicherheit übersehen, hätte die Innere Sicherheit das erledigt, wäre längst ein anderer Wagen am anderen Ende quergestanden – Kcriss, wenn auch zu Tode erschrocken, war also nicht in einem Flaschenhals gefangen und fuhr ein ganzes Stück gegen die Fahrtrichtung, und das mit mindestens zweihundert Sachen, direkt auf die Hauptstraße, der andere Wagen immer dicht hinter ihm, und ob er es nun hören konnte oder nicht, es kam ständig die Lautsprecherdurchsage. »Sofort anhalten, wir befehlen Ihnen, sofort anzuhalten!«

Von der wilden Verfolgungsjagd jedoch einmal abgesehen war auf dieser Straße, die in eine andere Welt zu führen schien, so weit das Auge reichte, keine Menschenseele zu sehen. Die Abendsonne ging gemächlich unter, das Auf und Ab der Häuser war wie Wellen tiefer See, die durch Gottes Hände flossen und brandeten. Es war noch nicht lange her, da war die Ebene des ganzen Distrikts Jiangnan mit mehreren hundert Kilometern Fläche gestopft voll gewesen mit Autos und Menschen, Schiffen und Waren. Wuhan war berühmt, eine historische Stadt, und im Wandel der Zeiten einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte zu Land und zu Wasser: Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass dieses Herz von Cathay genau in dessen Mitte lag,

Verkehrsverbindungen verzweigten sich in alle Richtungen wie feine Adern, pulsierten ineinander verflochten, während die Eisenbahnstrecke Peking-Kanton und der Strom des Yangtse wie zwei Schlagadern den Betrieb dieses diktatorischen Imperiums täglich in Gang hielten. Bevor das dreiundsiebzig Jahre alte Monster Mao Zedong 1966 den Staatspräsidenten Liu Shaoqi in den Tod trieb und nebenbei die Kulturrevolution auslöste, eine Katastrophe für 800 Millionen Chinesen, war seine erste Wahl Wuhan, um sich dort einige Kilometer den Yangtse hinuntertreiben zu lassen* und am Ufer folgende Zeilen zu verfassen: »Just getrunken vom Wasser Changshas, und gegessen vom Fisch in Wuhan.« »Wer an sich glaubt, lebt zweihundert Jahre und sein Schlag stäubt das Wasser 3000 Meilen.«* Damit löste er ein geistiges Erdbeben der Stärke 8 aus, in der lokalen *Kriegszeitung der Roten Garden* wurden Gerüchte über Gerüchte verbreitet, nach denen die Resultate neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse gezeigt hätten, dass der gegenwärtige Gesundheitszustand des großen Vorsitzenden Mao, der röteten roten Sonne im Mittelpunkt der gesamten Weltbevölkerung, wenigstens noch 150-200 Jahre gewährleistet werden könne ...

Heute waren derartige Mythen in Wuhan vom Winde verweht, gegenteilige, realistischere Mythen kursierten unter den Menschen wie während der Kulturrevolution »die Nachrichten über die kleinen Kanäle«, die noch nicht verifiziert waren: Durch Kältebehandlung und einen »Zwischenwirt« sei aus den SARS-Viren, die das P4-Team

den Fledermäusen entnommen habe, ein neues Coronavirus entstanden, dem seine Erfinder künstliche Intelligenz verliehen hätten, Fähigkeiten, sich zu verbergen und zu verstellen, worin die chinesischen Kommunisten in ihrer Frühzeit ausgesprochen gut gewesen seien – wer sich infiziere, habe zu Beginn weder Fieber noch Husten, dann komme ein leichtes Fieber und Husten, bis man am Ende nicht mehr atmen könne – und erst jetzt komme ein Auf und Ab wie bei Seegang, wo man von einem Augenblick auf den anderen in das Tal des Todes stürzen konnte – in den chinesischen Netzen im Ausland gingen Gerüchte um, das »Virus aus Wuhan« sei die »ultimative biologische Waffe« der Diktatur im Kampf gegen die Demokratie, eigentlich sei das erste Angriffsziel das nicht unterzukriegende Hongkong gewesen, doch dann sei das Ganze aufgrund von Lücken im bürokratischen System wie beim Supergau von Tschernobyl auf einmal außer Kontrolle geraten und habe sich ausgebreitet; anschließend habe man dann aus Staatsräson und um »Gerüchte« zu unterdrücken, die Öffentlichkeit betrogen, habe den Zeitpunkt verpasst, die »Büchse der Pandora« wieder zu schließen, und das nach Plan abgeriegelte und unter Militärverwaltung gestellte Hongkong hieß auf einmal Wuhan.

Auch Kcriss, das neugeborene Kälbchen, hatte auf der Straße alle möglichen Gerüchte um das P4 gehört. Da Wuhan im Lockdown war, war das in der Mitte gelegene P4-Labor jedem Bürger von Wuhan im Innersten ein

Begriff, doch niemand wagte, dieses politische Tabu in den Mund zu nehmen – Kcriss achtete nicht auf Leib und Leben, so wie über dreißig Jahre zuvor am Morgen des 4. Juni 1989 ein Dichter namens Liao Yiwu vor dem Hintergrund der Schüsse und der Schreie auf dem Tian'anmen sein *Großes Massaker* gelesen hatte ... und auf dem Fuß verhaftet und unweigerlich ins Gefängnis geworfen wurde, aber, verdammt nochmal, wie sollte man das verletzte Gerechtigkeitsempfinden der Jugend unterdrücken. Bei seinem über 30-sekündigen Videonotruf hatte Kcriss das Gefühl, sein Wagen fliege und das Lenkrad gehorche ihm bald nicht mehr: »Ich bin auf der Straße, die Staatssicherheit ist hinter mir her, in einem Zivilfahrzeug ... ich bin in Wuhan, ich fahre schnell, sehr schnell, sie sind hinter mir her, sie wollen mich sicher isolieren ...«

Am Ende raste er auf die Kreuzung einer Hochstraße, wurde etwas langsamer, der Wagen hinter ihm holte auf, streifte seine Karosserie und überholte ihn. Wie in einem Spionagethriller riss er das Lenkrad herum, nach links, es krachte, der andere wich zurück. Ihm war alles egal, und er trat das Gaspedal bis zum Anschlag durch.

Schließlich entkam er in die Tiefgarage seines Hochhauses, das elektrische Gatter hatte sich gerade noch hinter seinem Heck geschlossen, als der Wagen der Nationalen Sicherheit eintraf. Die Innere Sicherheit an ihrer Stelle wäre durch

das Gatter durchgebrochen, aber die Nationale Sicherheit, die etwas auf sich hielt, stoppte, wo das Leben am seidenen Faden hing, dann doch den Wagen und rief die Innere an. Hier war eine gehobene Wohngegend, die Tiefgarage war sehr groß, aufgrund des strikten Lockdown-Befehls war allerdings innen seit Tagen der Strom abgestellt. Man konnte die Hand nicht vor Augen sehen, Kcriss wagte trotzdem nicht, die Scheinwerfer anzumachen, und verließ sich auf sein Gedächtnis - er war schon viele Male hier ein- und ausgefahren - und auf sein Urteilsvermögen. Er fuhr einen großen Halbkreis und suchte zwischen den Wagen, die aufgereiht waren wie im Winter Bienen in ihren Waben, eine Parklücke. Nach einem Augenblick völliger Dunkelheit kam die Staatssicherheit mit schwankenden Scheinwerfern, er rutschte mit seinem Körper nach unten und hielt den Atem an, der Wagen der Staatssicherheit kam langsam herunter, die Scheinwerfer suchten zwischen den Parknischen, streiften auch sein Fenster, suchten aber weiter, er glitt wie ein Gespensterschatten aus dem Auto, huschte wieselflink zum Eingang des Fahrstuhls und öffnete mit der Sensorkarte am Schlüssel die Tür. Als im Aufzug das Licht anging, kamen sie sofort angestürzt.

Der Nationalen Sicherheit ein paar Minuten voraus, ging Kcriss oben in seine Wohnung und verschloss die recht solide Tür. Wie eine Maus, die von den scharfen Krallen einer Katze in ihr Loch gezwungen wird, wagte er weder Licht anzumachen noch seine rüstungsartige Schutzkleidung abzulegen - und das, obwohl er am ganzen

Körper tiefend nass war. Aus einem professionellen Instinkt heraus machte er den Computer an und richtete die Kamera auf die Tür, es war stockfinster, und in dieser Finsternis, die jeden Augenblick explodieren konnte, begann sein Livestream ...

Bumbubum, bumbubum, wieder und wieder wird gegen die Tür geschlagen. Kcriss steht eine Weile an der Tür, geht auf Zehenspitzen ans andere Ende des Raums, bumbubum, bumbubum, das Hämmern an der Tür ist hartnäckig, Kcriss geht in das mittlere Zimmer und kauert sich in die Ecke wie eine verlorene Seele. Zu dieser Zeit haben über 800 Internetnutzer aus dem Inland, die man im Netz auch »Zaungäste« nennt, bereits die Firewall Richtung Ausland überwunden und sich von dort aus wieder ihm und seinem dunklen Bildschirm auf YouTube zugewandt, den sie ununterbrochen kommentierten:

Tür auf, ich muss das Wasser ablesen!

Wie fühlst du dich? Auch ohne Licht wissen sie, dass du da bist.

Es macht keinen Sinn, das Licht auszulassen, die haben einen Haufen Sicherheitskameras, die sehen dich, egal wo du dich versteckst!

Jetzt hat jeder gesehen, wie mutig du bist!!! Du kannst noch viele mehr aus der Generation der 80er und 90er zum Aufstand bringen!

Mach Licht an, es hat keinen Sinn, so im Dunkeln zu sitzen, sie wissen, dass du zu Hause bist, es ist vollkommen egal,

ob Licht an ist, besser Licht anmachen und was sagen, damit noch mehr auf dich aufmerksam werden. Der hier sendet, ist ein junger Kerl der 90er, ein Medienspezialist, er war mal Moderator im Unterhaltungsprogramm des Chinesischen Zentralfernsehens, hatte die allerbesten Aussichten, aber jetzt ganz allein über die wahre Lage in Wuhan zu berichten, dem schwer getroffenen Epidemiegebiet, alle Achtung! Lasst uns gut auf ihn aufpassen und ihn unterstützen!

Mach den Bildschirm an, stell das Objektiv etwas weiter, wenn dich jemand packt, dann bekommst du ihn ins Bild, und iss was, Brot oder so, damit du nicht schlappmachst. Das ist das Himmlische Imperium.

Vom CCTV kommst du? Fuck.

Sind die Kakerlaken noch vor der Tür? Und wenn überall in den Straßen Leichen liegen, komm in Zukunft nicht mehr hier rauf.

*Die Wahrheit ist, du musst dich auf alles vorbereiten, aber im Grunde ist es doch zumindest so, wenn du davonkommst, wirst du auf YouTube berühmt, wenn nicht, wirst du es auch, nur in den ausländischen Medien. Habe erst heute in den japanischen Medien ein Video von Chen Qiushi gesehen. Egal wie man es dreht, zur Hälfte weil diese Sache hier **stone** ist, wird er dich morgen unterstützen, wenn er dich nicht erwähnt, wäre mir das*

echt unangenehm! Mit 270000 Fans weltweit hast du schließlich weit mehr Möglichkeiten als mit uns paar tausend Hanseln. Schlaf erst mal 'ne Runde, und dann mach dich auf ein Begeisterungsfeuer gefasst. Ich hoffe, du wirst nur auf YouTube berühmt, das wäre gut.

Führ sie an der Nase herum, mobilisier die öffentliche Meinung, mach dich selbst zu einer wichtigen Persönlichkeit! Würde sich die Staatssicherheit dann noch an dir vergreifen? Mach sie dir zunutze! Gestern haben sie dich verfolgt, heute festgenommen, was für ein Drama gibt es morgen?

Ist das nicht voll krass? Wovor hast du Angst? Zeig dich und mach was draus, bis jetzt ist das doch reichlich selbstgefällig, im Grunde auch ein Feigling, was? Was soll denn die Schutzmaske?? Wovor hast du denn Angst?

Geh heim und nerv nicht rum. Du Rindvieh hast wohl keine Ahnung, was für ein Tod dich erwartet.

Verpisst euch und mischt euch nicht ein!

Bitte, ist doch nichts passiert, die werden höchstens mit dir reden wollen, sei nicht so misstrauisch, ja?

Sag doch, Junge, ist es das wert, hier ist so viel Abschaum.

Sicherheit ist wichtig, hör mit der Übertragung auf.

Ich bin auch von den Medien, wenn ich nicht Frau und Kind hätte, ich wäre bei dir, vielleicht. Schäme mich.

Sei kein Narr ... überleg dir, wie du aus diesem Wespennest rauskommst.

Keine Angst, die werden dich schon nicht mitnehmen.

Bruder, rei dich zusammen, bleib dir treu, sag, was du sagen willst.

Sicherheit zuerst, Bruder, Schluss mit der Übertragung. Kein Grund zur Panik, dein Video hat keinen sensiblen Inhalt, höchstens ein Tee bei den Bullen, und sie verwarnen dich, weil du illegal über die Firewall bist.

Lass dich nicht kleinkriegen, Junge.

Mach, dass du wegstommst, und komm nie nach China zurück.

Da du eh nicht fort kannst, setzt dich doch her und red mit uns - willst du für deine Inszenierung hier irgendwo politisches Asyl?

Hört mit dem zynischen Gerede auf! Nehmt lieber schnellstmöglich Kontakt mit irgendwelchen hohen Tieren auf.

Unbedingt Ruhe bewahren, sonst sperren sie dich in einen Kranken-Container, dort steckst du dich an und dann Gute Nacht, die Leute dort werden dich nicht retten ...

Die haben es jetzt nicht mehr eilig und warten auf Anweisung von oben, außerdem schauen sie sich den Livestream sicher auch an, deshalb werden sie vorerst nicht stürmen, sobald sie stürmen, schalten sie auf alle Fälle Internet und Strom ab, weshalb du dir im Voraus unbedingt einen guten Plan zurechtlegen solltest, so viel fürs Erste, hoffe, du siehst es ein. Mach also schnell einen Plan, überlege dir gut, wie reagieren, ansonsten kann man den Rückzug auch zum Angriff machen und die Zeit nutzen,

in der sie noch keine genauen Befehle erhalten haben, das Material löschen, die Initiative ergreifen, die Tür aufmachen und sie fragen, was sie da treiben! In jedem Fall wird sowieso alles kontrolliert, ganz offen kontrolliert, wenn Strom und Internet erst abgeschaltet sind, am besten mucksmäuschenstill sein...

Chen Qiushi, Fang Bin, Kcriss ... keine Ahnung, wer als Nächster isoliert wird! Wenn scharfe Kritik komplett verschwindet, dann wird sanfte Kritik in die Ohren stechen; wenn auch sanfte Kritik nicht mehr erlaubt ist, dann wird ihnen Schweigen vorkommen wie böse Absicht, und wenn Schweigen nicht mehr erlaubt ist, dann wird es ein Verbrechen sein, wenn Lobhudeleien nicht mit entsprechender Verve kommen; wenn nur noch eine Stimme erlaubt ist, dann ist diese einzige Stimme Lüge.

Kcriss browste sich schnell durch die fortlaufenden Kommentare und wurde vollkommen konfus. Dazu vibrierte sein Handy unentwegt, er hielt es sich ans Ohr, am anderen Ende war ein Freund aus der Gegend, der ihm geholfen hatte und inzwischen der Nationalen Sicherheit in die Hände gefallen war: »Sie wissen, dass du da drin bist, du kommst nicht weg, mach die Tür auf!«

Er seufzte, drückte ihn aber nicht weg, sondern legte das Handy zur Seite. Er nahm die Maske ab, pellte sich aus der knarrenden Schutzkleidung, legte sich ein paar Minuten hin und setzte sich dann wieder vor den dunklen Bildschirm. Die Vergangenheit stieg wolzig vor ihm auf, unwillkürlich liefen ihm Tränen aus den Augen.

Er wusste nicht, dass im zehntausend Meilen entfernten Berlin zum gleichen Zeitpunkt ein Exilschriftsteller namens Zhuang Zigui ebenfalls kein Auge von dem dunklen Bildschirm wandte und sich, genau wie alle anderen »Zaungäste«, einen Kommentar nicht verkneifen konnte:

Die Geschichte von Kcriss ist traurig und ermutigend zugleich für dieses Vaterland. Diese unentwegt in unseren alten Büchern beschworene und die Generation unserer Väter so berauschte Heimat gehört nicht der Kommunistischen Partei, nicht Mao Zedong und nicht Xi Jinping, diesen atheistischen Bauerntölpeln.

Kcriss, ein 25-Jähriger, hat den Mut, sich als Ei gegen das sture Gestein der Diktatur zu werfen, welchen Grund hätten wir da zu verzweifeln?

Wir müssen zurück, zurück in die Heimat und in das Vaterland, das jeder von uns in sich trägt, wir müssen uns alles zurückholen, unsere ganz alltägliche und normale Wut, unser Mitleid, unsere Liebe, zurückholen unsere ganz alltägliche Menschlichkeit und unseren gesunden Menschenverstand, zurückholen unser vielfältiges und so aufwühlendes Schönheitsgefühl, so wie der Eremit Tao Yuanming^[] einst in einem Gedicht den Attentäter Jing Ke^[*] besungen hat: »Der Edle geht für den Freund in den Tod, so nahm er das Schwert und verließ Yanjing.« ^[*]
Ich danke dem 1995 geborenen Kcriss, du bist die Zukunft Chinas!*

Zhuang Zigui sendete auf der einen Seite, googelte auf der anderen nach »Kcriss« und war überrascht – es stellte sich heraus, dass dieser smarte Junge, Jahrgang 95, sich nach seinem Abschluss an der Chinesischen Medien-Hochschule mit günstigem Rückenwind beim Chinesischen Zentralfernsehen (CCTV) beworben und als Moderator der Sendung »Trend-Drehscheibe« und angesagter Star Follower hatte, die in die Millionen gingen. Kcriss war ständig im ganzen Land unterwegs, hielt Ausschau nach touristischen und kulinarischen Trends, zum Beispiel Grillen in der Wüste oder auf einem Boot: »Wow, ich habe zum ersten Mal einen so großen Fisch im Arm!« »Wow, gegrilltes Huhn mit Wassermelone, ich probiere erst einmal die Brühe ...«

Zhuang Zigui hatte das Gefühl, mit so einem »Draufgänger« wenig anfangen zu können, übersprang das und schaute sich an, was er nach seinem Abschied vom Zentralfernsehen gemacht hatte: *TV des Ungehorsams*, auf YouTube, der ganze Sinn war »Ungehorsam gegenüber dem CCTV, dem Chinesischen Central TV« – die Einleitung zum ersten VLOG-Video war schlicht: »Na! Hallo allerseits, mein Name ist Kcriss Li, ihr könnt mich Kcriss nennen, Renyi Gege ist mein Smurf-Name*, mit dem ich durch die Lande ziehe, der erste Blogger Chinas, das wird in Zukunft ein wichtiger Name sein ...« Anschließend zeigte er so einiges vor der Kamera: Rap, Breakdance, Salto rückwärts, bis zur Reise um die Welt auf einer schweren Lok. Dabei trug er eine schwarze Sonnenbrille und imitierte sein Idol

Casey Neistat*, hinter ihm an der Wand waren der amerikanische Sänger Bruno Mars zu sehen und ein Poster von Apple-Gründer Steve Jobs ...

Eine Nachricht veränderte das Leben von Kcriss. Am chinesischen Silvester verfolgte er wie Hunderte Millionen andere Chinesen den seit Jahrzehnten unverändert gebliebenen Unterhaltungsabend im Chinesischen Zentralfernsehen, diesjähriges Thema war: »Unser Wall fällt nie, gemeinsam gegen Pneumonie«. Dann vibrierte sein Handy:

Die Ärzteschaft der Jinyintan-Klinik hat seit einem Tag nichts mehr zu essen bekommen und bittet unseren Verein jetzt schon um Spenden. Kannst du das glauben? Ich kann es eigentlich nicht, aber was bleibt mir übrig. Ich wusste nur, dass die Ärzte keine neue Schutzkleidung mehr haben und den ganzen Tag nichts essen, weil sie Angst haben, die Schutzkleidung abzulegen, denn wenn sie das tun, haben sie keine andere mehr. Im Augenblick hat unser Verein Kontakt zum Krankenhaus und bereitet alles dafür vor, ihnen so Fertiggerichte zu schicken - die richtige Atmosphäre für das Silvesterprogramm! Die Leute draußen können im Grunde gar nicht verstehen, wie verzweifelt die Lage in Wuhan derzeit ist, die Kranken liegen auf dem Boden und sterben einen schnellen Tod, behandelt werden sie nicht, weil sie mit nichts mehr hinterherkommen. Wenn

man die Parolen sieht, die sie da in den Fernsehnachrichten herumposauen, dann kommt einem das tief drinnen nur noch lächerlich vor. Man kann sich folglich nur noch auf sich selbst verlassen! Muss es! Ein so großes Land könnte auch einmal eine Silvesterparty mobilisieren ...

Ganz unwillkürlich fing er an, sich zu schämen, und beschloss auf der Stelle, in Wuhan dem Ganzen auf den Grund zu gehen. Auf der Suche nach Unterstützung telefonierte er zunächst mit seinem Vater, vergeblich. Daraufhin lud er im Netz ein paar Kommilitonen von der Chinesischen Medien-Hochschule ein, schlug vor, eine Gruppe zur Untersuchung der Lage zu organisieren, aber es gab kaum Reaktionen. Am Ende machten zwei Leute mit. Aber wie Konfuzius sagt: »Wenn drei zusammen sind, kann man immer etwas lernen.« Kcriss freute sich insgeheim.

Doch ein paar Tage bevor es losgehen sollte, wurde einer seiner Mitstreiter von den stets wachsamem Eltern im Schlafzimmer eines gut 20-stöckigen Hochhauses eingeschlossen, sie hielten abwechselnd Wache und waren nicht bereit, mit sich reden zu lassen; auch der Zweite schickte eine Nachricht, er sei, gerade von einer Reise nach Indonesien zurück, nach Kontakten zu Leuten aus Wuhan im Ausland befragt und sofort isoliert worden – Rückschläge, die Kcriss innerhalb von zwei Tagen verdauen musste, und von der Enttäuschung abgesehen war er nun bei dem kommenden Abenteuer ganz auf sich gestellt.

Auch wenn die Stimmung in Peking relativ angespannt war, die Regierung Zusammenkünfte jeder Art streng untersagte, alle Versammlungsorte schloss und man eine »Genehmigung« mit Zeit- und Personenbeschränkung brauchte, wenn man irgendein kleines Wohngebiet verlassen oder betreten wollte, konnte Kcriss vor seiner Abfahrt noch einen älteren Herrn aus Wuhan interviewen. Die beiden trafen sich am Haupteingang, Kcriss wurde die Temperatur gemessen, er wurde mit Desinfektionsmittel eingenebelt, danach geleitete sie die Sicherheit zum Aufzug. Sie fuhren in den 24. Stock, nahmen in der Wohnung die Masken ab und wuschen sich noch einmal mit Desinfektionsmittel die Hände. Die Frau des älteren Herrn machte Tee, und sie nahmen Platz. Der Mann kam direkt zum Punkt: »In meinen Augen ist es sehr gefährlich, wenn Sie jetzt gehen, außerdem macht es nicht viel Sinn.«

»Warum?«

»Es wird nicht lange dauern, und Peking wird zu einem zweiten Wuhan werden, alle Städte in China werden wie Wuhan werden, die Art und Weise, wie die Städte geschlossen werden, wird sich gleichen wie ein Ei dem anderen, bleiben Sie besser hier, was Sie in Wuhan tun können, können Sie auch in Peking tun.«

»Aber Peking ist nicht der Ausgangspunkt, Wuhan schon.«

»Wuhan ist genauso wenig der Ausgangspunkt wie Peking, das ist wie beim Yangtse, der entspringt irgendwo auf dem Qinghai-Tibet-Plateau, in der Gegend um den

verschneiten Gipfel des Kolha Dardong, aber der wirkliche Ursprung, das ist irgendein kleiner Tümpel. Wollen Sie so einen kleinen Tümpel suchen?«

»Das käme auf einen Versuch an. Das vorliegende Material zeigt, dass die ersten Erkrankungen bei Ständen mit lebenden Tieren auf dem Meeresfrüchtegroßmarkt von Hua'nán aufgetreten sind.«

»Der ist zu und komplett gesäubert worden. Dort wird man nicht mehr das kleinste Stäubchen finden.«

»Auch das käme auf einen Versuch an.«

»Lassen Sie es besser!«, entgegnete ihm der ältere Herr nun sehr resolut. »Wenn Sie unbedingt hinwollen, dann gehen Sie als ein ganz gewöhnlicher ehrenamtlicher Helfer, der sich für andere einsetzen möchte, nebenbei machen Sie ein paar nicht zu riskante Videos, so schützen sie einmal sich selbst und bringen zum anderen auch sonst niemanden in Schwierigkeiten.«

Kcriss schwieg, doch innerlich brannte er. Er musste an den tschechischen Schriftsteller Milan Kundera denken, der in seiner *Unerträglichen Leichtigkeit des Seins* beschreibt, wie Tomáš, der Protagonist, nach der Unterdrückung des Prager Frühlings durch sowjetische Panzer nach Zürich ins Exil geht, während seine Freundin Teresa in Prag bleibt, dann ungeachtet der Mahnungen seiner Freunde zu Teresa zurückkehrt und für immer seine Freiheit verliert – Kcriss war gerade in so einem Romanalter, in dem man sich um nichts und niemanden

schert, seine Teresa war die Wahrheit und die leidende Stadt Wuhan sein Prag.

Der ältere Herr durchschaute ihn und seufzte: »Wuhan ist viel schlimmer, als Sie sich das vorstellen. Die Diagnose- und Opferzahlen, die offiziell herausgegeben werden, bilden nur einen Bruchteil ab. Viele Menschen haben sich infiziert, aber keine Möglichkeit, sich testen zu lassen, und wo es nicht einmal einen konkreten Verdacht gibt, da kann von einer Behandlung schon gar nicht die Rede sein. Die Krankenhäuser sind überfüllt, auf ein Bett kann man nicht warten, und selbst wenn man eines bekommt, gibt es keine wirksamen Medikamente, wie soll ein Arzt da behandeln? Wenn es an allem fehlt, womit soll er heilen? Deshalb, bei Regierungsstellen, Nichtregierungsstellen, alles eine einzige Fehlkalkulation, bei jedem, der an dir vorbeigeht, besteht der Verdacht, dass er infiziert ist, dass er sogar schon eine entsprechende Diagnose hat, es ist überaus gefährlich! Deshalb, wenn Sie gehen wollen, müssen Sie so viel wie möglich Abstand halten; für den Fall, dass Sie sich anstecken, auf einmal schwer Luft bekommen, brauchen Sie einen Notfallplan. Sie müssen auf alle Fälle von allem genug dabei haben, Schutzkleidung und Schutzbrillen bis hin zu einem Helm, das alles werden Sie sich in Wuhan nicht unbedingt beschaffen können, dann noch reinen Alkohol, Desinfektionsmittel, Gesichtsmasken, das alles ist grundlegend. Und nicht zuletzt: Wie kommen Sie überhaupt nach Wuhan hinein? Sie brauchen jemanden, der Ihnen hilft, sonst tappen Sie im Dunkeln, es gibt

keinerlei Verkehrsmittel, und Sie wissen nicht, wo Sie wohnen können ...«

Es war bereits gegen Abend, als er die Wohnung des älteren Herrn verließ, feuerrote Wolken bedeckten den halben Himmel. Kcriss fuhr nicht mehr nach Hause, sondern direkt auf die Autobahn nach Süden, Tag und Nacht ging es durch halb China bis nach Changsha. Während er an der Straße auf einen Freund aus der Gegend wartete, überwand er die Firewall und sah ein Statement von Zhou Xianwang, dem Bürgermeister von Wuhan: »Als lokaler Regierungsvertreter konnte ich mich erst nach dem Erhalt von Informationen und ihrer Autorisierung an die Öffentlichkeit wenden, ein Punkt, den viele damals nicht verstanden haben.« Seine Worte bedeuteten, dass die Zentrale ihn nicht autorisiert hatte, also musste vertuscht werden, obwohl die Opferzahlen weiter stiegen, musste der Ausbruch der Epidemie vertuscht werden. Im Folgenden kam der Bürgermeister auf die aktuelle Situation zu sprechen: »Warum war Papa Xi* noch nicht in Wuhan?« Die Antwort war, Cai Qi, Sekretär des Pekinger Stadtkomitees und Xis Vertrauter, hatte bei einer Inspektion des Gesundheitsministeriums im Weststadt-Distrikt von Peking das Pech gehabt, sich mit der neuen Coronapneumonie zu infizieren, und der leicht fiebrige Cai Qi hatte anschließend dem Papa einen Arbeitsbericht abgeliefert, woraufhin auch der gegenwärtige Kaiser zu den Verdachtsfällen gehörte und im Regierungsviertel Zhongnanhai isoliert wurde ... Kcriss

musste laut lachen, und seine Müdigkeit von der Fahrt war auf einen Schlag verschwunden.

Der Freund aus Changsha kam, die Nachricht, die er mitbrachte: Alle Straßen nach Wuhan waren gesperrt. Heute, das war der 12. Februar 2020, waren auch die Zugverbindungen dichtgemacht worden. Außerdem bestand für sämtliche Fahrzeuge ein Einfahrverbot nach Wuhan, selbst die offiziellen Medien bildeten keine Ausnahme. Kcriss fragte, was er nun tun könne? Sein Freund sagte, wie es der Zufall wolle, komme der letzte Schnellzug heute Nachmittag hier vorbei. Kcriss brach sofort zum Südbahnhof von Changsha auf, sein Freund riet ihm, eine Fahrkarte für den ersten Bahnhof hinter Wuhan zu kaufen, um keine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Kcriss vertraute dem Freund den Wagen an und bestieg mit einem Rucksack auf dem Rücken und einem Reisekoffer in der Hand den Schnellzug, wo in den Abteilen nur ein paar vereinzelte Reisende saßen. Er drehte sein erstes Video, auf dem er erzählte, er habe seit einem Besuch in Nordkorea, wo es am hellichten Tag spukte, jede Menge Videos gedreht, offene und verdeckte, aber im fremden Land habe wohl das Firmenlogo des Chinesischen Zentralfernsehens ihn gedeckt, und die Untertanen dieses Dickwansts Plim Plum-Un* ließen ihn in Ruhe, doch dies hier sei etwas anderes.

Als es dunkel wurde, erreichte er den Bahnhof von Wuhan, querte den Durchgang und die große Halle, wo es